Krakauer Zeitung.

Nro. 280. **Montag, den 7. December.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. November l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerialrath und Betriebs-Director der südlichen Staats-Eisenbahn, Adalbert Ritter v. Schmid und der Sections-Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Franz Freiherr v. Schwarzhuber, das ihnen verliehene Ritterkreuz des Ordens der königl. Würtembergischen Krone annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. November d. J. eine bei der Mailänder Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Vicedirectorsstelle dem Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung, Lorenz Licini, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. November d. J. dem Modellmeister der Aerarial-Porzellanfabrik, Elias Hütter, bei dessen Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner siebenzigjährigen belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreis-Commissär zweiter Classe, Anton Pompe, zum Bezirksvorsteher bei einem Bezirksamte in Mähren ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Actuar in Tachau, Joseph Stenzl, zum Gerichts-Adjuncten des Kreisgerichtes in Eger ernannt.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalts-Substituten beim Landesgerichte in Verona, Dr. Valentin Farlatti, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Udine bewilligt und den Gerichtsadjuncten in Padua, Sante dei Conti Custozza, zum Staatsanwalts-Substituten in Verona ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjuncten des Kreisgerichts in Königgrätz, Franz Proche, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Kuttenberg übersetzt und die hierdurch erledigte Kreisgerichts-Adjunctenstelle in Königgrätz dem Bezirksamts-Actuar, Franz Schüffl, verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Unter-Gymnasium in Bochnia, Andreas Korpinski, zum wirklichen Gymnasiallehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Am 5. Dezember 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 219 den Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 5. November 1857, womit in Folge der Allerhöchsten Entschließung vom 28. September 1857 die Herbstferien und die Ferien zwischen dem Winter- und Sommersemester an den k. k. österreichischen Universitäten definitiv geregelt werden;

Nr. 220 den Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 5. November 1857, womit auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 28. September 1857 angeordnet wird, daß das nach dem Erlasse vom 2. Oktober 1855, Nr. 172 des R. G. B., für die ordentlich Studirenden der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät für ihr drittes Semester als obligat erklärte Kollegium über österreichische Geschichte von denselben von nun an schon in dem ersten Semester ihres Quadrienniums angemeldet und gehört werden kann;

Nr. 221 den Erlaß des Finanzministeriums vom 14. November 1857, wegen Vollziehung der kaiserlichen Verordnung vom 23. Oktober 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. December.

Die Thronrede, mit welcher die Königin Victoria die Session des vor der gewöhnlichen Zeit einberufenen Parlamentes eröffnet hat, ist in der am Schluß unseres letzten Blattes mitgetheilten telegraphischen Depesche ihrem Inhalt nach beinahe erschöpfend angegeben. Ein bestimmter Vorschlag über die zukünftige Verwaltung Indiens ist in der ihrem vollen Wortlaut nach vorliegenden Ansprache nicht enthalten. Eben so wenig ist in der Thronrede von der Nicaragua- und Donaufürstenthümer-Frage, von Vertagung der Discussion der Bankacte die Rede, deren Anregung bekanntlich die Times in Aussicht gestellt hatte.

Nach Berichten aus London vom 4. d. hat das Unterhaus, ungeachtet des von Disraeli erhobenen Widerspruches, die wegen Suspension der Bankacte von der Regierung verlangte Indemnität bewilligt. Wie aus der Debatte hierüber zu entnehmen, wünschte der Schatzkanzler selbst Beibehaltung der alten Bankacte, nur beanspruchte er eine Retaxirungsberechtigung in finanziellen Krisen, wie die gegenwärtige. Wegen der in Neapel verhafteten Ingenieure erklärte Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 4. d., es sei zum Einschreiten kein Anlaß; er bezeichnete ferner die Telegraphenverhandlung mit Oesterreich als unerledigt.

Es bestätigt sich, daß weder das Wiener Cabinet, noch das Cabinet von St. James mit dem französischen Projecte zur Ordnung der Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer einverstanden ist. Man erwartet, daß Graf Buol demnächst in einer besonderen, an Herrn v. Hübner gerichteten Depesche die Bedenken Oesterreichs gegen dieses Project ausführlich darlegen und zur Kenntniß der französischen Regierung bringen lassen werde. Nach der „H. Bh." ist das vorerwähnte französische Project nur einer von den Vorschlägen zur Reorganisation der Donau-Fürstenthümer, über welche neuerdings unter den am Pariser Vertrage betheiligten Mächten unterhandelt wird. Die mehrfach behauptete Existenz eines zu diesem Behufe von Rußland und Frankreich gemeinschaftlich entworfenen Ausgleichungs-Vorschlags wird in Abrede gestellt.

Die „Nordische Biene" geht heute gegen die Behauptung der N. Pr. Ztg. an, daß Rußland die Union der Moldau und Walachei aufgegeben und Frankreich davon in Kenntniß gesetzt habe, und schließt dann wörtlich die lange Expectoration also: „Die Entscheidung Rußlands in der Donau-Fürstenthümer-Frage ist angenommen, weil die vollendeten Thatsachen Zeit zur reiflichen Erwägung dieses Gegenstandes gegeben haben. Worin diese Entscheidung besteht, wissen wir aus dem Grunde nicht, weil dieselbe annoch ein Geheimniß, das über das Gebiet Rußlands noch nicht hinausgedrungen ist."

Es ist von mehreren Blättern die Meldung von einem Votum des walachischen Divan ad hoc gebracht worden, demzufolge derselbe erklärt habe, auf das Project der Union verzichten zu wollen, falls nicht ein fremder Prinz an die Spitze der vereinigten Fürstenthümer gestellt würde. Das Journ. de Constantinople" vom 24. November bringt nun ebenfalls die Meldung, mit der Bemerkung, daß dieselbe am 21. November aus Bukurest telegraphisch in der türkischen Hauptstadt eingetroffen sei.

Gutem Vernehmen nach wird die Pforte schon in nächster Zeit eine Staatsschrift veröffentlichen, in welcher die montenegrinische Frage einer ausführlichen Besprechung unterzogen und der Entschluß ausgesprochen sein wird, dieselbe im Wege der militärischen Execution zur Lösung zu bringen.

Ein neueres Umlaufsschreiben des Herrn v. Vrière an die Vertreter Belgiens im Auslande setzt den politischen Standpunct des Ministeriums in dem Sinne des im Moniteur Belge veröffentlichten Rundschreibens des Ministers des Innern, Hrn. Rogier, auseinander. Die Depesche weist gegen den Schluß auf dieses letztere Rundschreiben ausdrücklich hin. Besonderes Gewicht wird auch hier auf den Umstand gelegt, daß das frühere Ministerium selbst durch seinen Rücktritt die Unmöglichkeit, in der es sich befunden, die Geschäfte weiter zu führen, anerkannt und die Berufung an das Land, wie diese durch die Wahlen vom 10. December erfolgen werde, veranlaßt habe. Als eines der Hauptziele des neuen Ministeriums wird es bezeichnet, die Unabhängigkeit der staatlichen Gewalt zu wahren. Das Rundschreiben datirt aus den letzten Tagen des vorigen Monats.

In der Bundestagssitzung vom 3. d. wurde von der großh. badischen Regierung die Uebereinkunft wegen der Kehler Brücke vorgelegt. Der Bund hat beschlossen, das Gutachten der Militär-Commission zu vernehmen.

Wie man aus Berlin schreibt, hat Oesterreich die Einladungen zu einer Conferenz in Wien auf den 15. Decbr. ergehen lassen, um die Punkte in Berathung zu ziehen, in welchen der österreichische Vertrag mit dem Zollverein einer Erweiterung unterzüglich ist. Die Conferenz selbst wird indeß wohl erst nach dem 15. Januar in Thätigkeit treten und etwa drei Monate dauern. Die Regulirung der deutschen Geldverhältnisse wird vermuthlich erst nach dem Schlusse dieser Conferenz angebahnt werden.

Die in Hamburg im Zuge befindlichen Vorkehrungen zur Besserung des Geldmarktes haben zu einem Resultat noch nicht geführt. Die vom Senat gemachte Proposition wegen einer Staats-Discontokasse, fundirt durch eine Anleihe und interimistische Emission von Cheeks ohne Zwangscours, welche 3 Schilling per Tausend Mark Banco tägliche Zinsen tragen und bis zum 1. September 1858 einzulösen sind, wurde von der Majorität der Bürgerschaft abgelehnt. Dieselbe hat sich dem Vorschlag der Commerz-Deputation angeschlossen, ein Papiergeld mit Zwangscours für kürzere oder längere Zeit auszugeben. Eine Rückantwort des Senats ist noch nicht bekannt.

In einer am 2. d. in Kopenhagen an der Börse gehaltenen öffentlichen Versammlung wurde mitgetheilt, daß eine Commision aus Abgeordneten des Finanz-Ministeriums, der Börse und der Bank eingesetzt werden wird, um Maßregeln zur Verhinderung des Umsichgreifens der Krisis vorzuschlagen. (s. u.)

Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm wird sicherem Vernehmen nach nicht vor Ablauf der dreimonatlichen Regierungsübernahme Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, also erst nach dem 23. Januar stattfinden.

Wie die „Patrie" berichtet, ist die Vermählung Sr. Maj. des Königs von Portugal auf den nächsten April festgesetzt. Seine fürstliche Braut wird sich um jene Zeit von Deutschland nach England begeben, wo eine Flotille unter Befehl des Herzogs von Oporto, Bruder des Königs, sie abholen und nach Lissabon bringen wird. Das gelbe Fieber hat ein wenig abgenommen.

Die „Gazz. Piemontese" theilt mehrere von Sr. Majestät dem König angeordnete Veränderungen im diplomatischen Corps mit. Wir heben hervor, daß der Conte della Minerva zum piemontesischen Geschäftsträger für Rom und Marchese Migliorati in gleicher Eigenschaft nach dem Haag bestimmt ist.

„Constitutionnel" und „Patrie" erklären die von der „Indep. belge" mitgetheilten Gerüchte, denen zufolge die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und dem französischen Gesandten sich neuerdings weniger freundschaftlich gestaltet haben sollten, für unbegründet.

Die „Morningpost" spricht sich sehr entschieden gegen die Bestimmung des zwischen den Ver. Staaten und Nicaragua abgeschlossenen Vertrages aus, durch welchen den ersteren das Recht zuerkannt wird, in außerordentlichen Fällen die Route über den Isthmus von Panama militärisch zu schützen.

Den Daily News wird aus Hongkong, 16. Oct., geschrieben: „Da alle Aussicht verschwunden ist, daß es zu Unterhandlungen mit dem Kaiser von China in Peking kommen wird, so hat Lord Elgin sich mit dem Befehlshaber des englischen Geschwaders über Maßregeln verständigt, welche die Erstürmung und Einnahme Kantons zum Zwecke haben. Sämmtliche verfügbaren Streitkräfte sollen am 31. Oct. nach Kanton dirigirt werden."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Dez. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann haben die Summe von Eintausend Gulden als Beitrag für die durch die Katastrophe vom 18. v. M. zu Mainz Verunglückten gewidmet und diesen Betrag durch das k. k. Ministerium des Aeußern seiner Bestimmung zuführen lassen.

Zu gleichem edlen Zwecke hat bei demselben Ministerium die Frau Gräfin v. Meran, Freiin v. Brandhofen, den Betrag von Fünfhundert Gulden erlegt.

Der souveräne Fürst zu Liechtenstein hat seiner Bundestags-Gesandtschaft die Summe von 1440 fl. für die Verunglückten in Mainz zustellen lassen.

Die „Oesterr. Ztg." widerlegt die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht: „Freiherr v. Bruck sei vergebens bemüht gewesen, in die Papiergeld-Conferenz zugelassen zu werden; man hege jedoch noch immer Hoffnung, auf Grund der Münzconvention eine Vereinigung mit den Zollvereinsstaaten treffen zu können; Hr. v. d. Pfordten habe unannehmbare Vorschläge gemacht und die Hoffnung einer Vereinigung stütze sich hauptsächlich auf die Aussicht, daß die Berliner Conferenz kein Ziel haben werde" — die „Oesterr. Ztg." nennt dieselbe „unwahr" und „hohles Geklatsch", und bringt, wie sie sagt, „aus guter Quelle" folgende Be-

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XXVI.

(Moralische Baisse — Für die Mainzer Verunglückten. — Concerte. — Kleine Leiden der Feuilletonisten. — Gemäldeausstellung. — Ein halber Namensvetter Shakespeares.)

Wien, 2. December.

Die cause célébre, welche in diesen Tagen das Tagesgespräch bildete, hat ihr Ende erreicht. In die gerechte Entrüstung über den frevlen Mißbrauch des kostbarsten Geschenkes, das ein Mensch dem andern machen kann, des Vertrauens mischt sich doch immer Wehmuth und Bedauern über die Verkommenheit und Gesunkenheit des Menschen, der dieser schwersten Unthat fähig ist. Hinter den Schranken des Gerichts schließt auch die Erbitterung und dem Verbrecher, der den Kerker betritt, um ihn nach sechs Jahren vielleicht wieder zu verlassen, folgt nicht mehr der wüste Blick von Haß und Eifer, sondern ein trauernder Nachblick. Die Affaire Pollak ist zu Ende. Das Ergebniß der Schlußverhandlung werden Sie wohl, bevor mein Brief an Sie gelangt, schon durch unsere Zeitungen erfahren haben. Ueber die zweistündige Rede, welche der Staatsanwalt Bach zum Schluße hielt, herrschte unter den Anwesenden die ungetheilte Meinung, daß es eine der geistvollsten, ruhigsten, klarsten, schönsten und überzeugendsten Reden sei, die je vor den Schranken des Gerichts gehalten worden. Der Staatsanwalt hob die Puncte, welche zu Gunsten des Hauptangeklagten sprachen, weit schärfer und eindringlicher als dessen eigener Vertheidiger hervor, führte aber dem beleidigten Gesetze und Rechte mächtig das Wort. Tief sank die Schale der Schuld, und tief ergriffen verließen die Versammelten den Saal. Mit freudiger Theilnahme nahm man die Lossprechung des hiesigen Kaufmannes Sigmund K., eines bisher stets rechtlich erfundenen Mannes auf, in dessen Leben der tragische Schein der Schuld einen vorübergehenden Schatten warf, weil er, obgleich wider Willen, zu nahe an das Räderwerk unlauteren Schwindels gerathen war

Lassen auch wir die Schatten vorüberziehen und kehren wir zu den goldig blinkenden Gestalten des arglos heiteren Lebens zurück.

In freundlicher Hast drängen sich die Wohlthätigkeits-Vorstellungen zu Gunsten der Mainzer Verunglückten: dem schönen Beispiele Nestroy's, welcher der Erste das ganze Erträgniß eines Theaterabends dem genannten Zwecke zugewendet, leisten die übrigen Theater Folge. Die Künstlergesellschaft „Hesperus" hat vor drei Tagen einen außerordentlichen Damenabend arrangirt, mit der Parole: „Hesperus für Mainz." Da an diesem Abend nicht nur die Mitglieder ihr Entrée bezahlten, sondern auch Nichtmitglieder in großer Zahl gegen Erlag des doppelten Entrée's Zutritt fanden, so kam eine ganz ansehnliche Summe zu Stande. Das Programm der Vorträge war diesmal noch reicher als an gewöhnlichen Abenden. Die Hofschauspielerin Fräul. Marie Boßler, nunmehr mit Decret engagirt, erheiterte die Anwesenden durch den reizenden pikanten Vortrag zweier Scherzgedichte von Castelli und Tiedge. Der ehrwürdige Sangesmeister Franz Wild führte mit den Mitgliedern des Hofoperntheaters Fräul. Weis und den Herren Mayerhofer und Walter ein Quartett von Rossini aus. Neben der ungebrochenen Kraft des ergrauten Künstlers, dessen Blüthezeit in die Tage fiel, da der Tondichter sich noch auf maßvollen Gebrauch der menschlichen Stimme verstanden, machten die drei frischen Stimmen, welche bei aller Jugendlichkeit doch bereits die Formen edler Schule gewonnen haben, einen lieblichen Eindruck. Immer glaubt man, nun sei es mit den Talenten zu Ende, nun müßten die Theater gesperrt werden, weil eine Reihe von Künstlern, die man in ihrer schönsten Zeit gekannt und bewundert hat, gealtert und abgeblüht seien, — und immer erheben sich neue Begabungen und aus dem Schutte des Alten steigt ein Hoffnung gebendes neues Geschlecht. Fräulein Weis erprobte ihr schönes Talent außerdem in dem Vortrage zweier Lieder von Abt und Esser. Es gibt doch nichts Anmuthigeres, als ein blühendes Mädchen, dessen niedlicher kleiner Mund sich gleich einer singenden Knospe in zauberischem Wohllaut erschließt. Von den übrigen Vorträgen des Abends verdienen noch die trefflich ausgeführten Chorgesänge unseres tüchtigen Männergesangvereins unter Herbeck's Leitung, ferner der Liedervortrag des Bassisten Mayerhofer hervorgehoben zu werden. Es war ein Abend voll bewegter gehobener Stimmung. Wohlthun führt ja immer zur Freude.

Auch die Künstlergesellschaft „Aurora" gibt zum Besten der Mainzer heut über acht Tage einen außerordentlichen Damenabend im Sperl. Es werden bereits die glänzendsten Vorbereitungen getroffen. An diesem Abend findet gleichzeitig eine Wohlthätigkeits-Lotterie statt, zu welcher bereits von Mitgliedern und Nichtmitgliedern eine Menge prachtvoller Gewinnstgegenstände eingesandt wurden. Das thätige Comité macht alle möglichen Anstrengungen, um diesen Abend zu einem der glänzendsten der Saison zu gestalten.

Die Residenz ist völlig aufgewacht aus ihrer Sommersiesta. Soirée folgt auf Soirée, Concert auf Concert und dem armen Feuilletoncorrespondenten gelingt es kaum, einen Augenblick zu Athem zu kommen. Wenn er sich vom gestrigen Abendgenusse noch die Augen reibt, ruft ihn bereits eine neue Pflicht. Diplomaten und Staatsbeamten hat man niemals die durch ihre Stellung geforderten Repräsentationsgelder vorenthalten. Nur der arme Correspondent, der gleichfalls seine schöngeistige Nase in Alles stecken soll, steht bisher

richtigung: „Preußen wurde von den Verhältnissen gedrängt. Bei seiner zerrissenen geographischen Lage hängten sich ihm die neuen in den kleinen Staaten allenthalben aufgeschossenen Banken wie Kletten an den Leib. Es suchte sich vor Ueberfluthung ihrer Noten durch das Verbot des fremden Papiergeldes zu schützen. Aber umlagert und blockirt, wie es allenthalben von ihnen ist, mußten ihm daraus nur neue Verkehrshindernisse erwachsen. Man dachte deshalb in Berlin an eine Verständigung und zwar Anfangs blos an eine Verständigung mit den umliegenden Banken, allein später suchte man dieselbe auf alle Mitglieder des Zollvereins auszudehnen. Es handelte sich dabei um momentane Abhilfe, um provisorische Maßregeln. Oesterreich konnte es um so weniger in den Sinn kommen, denselben entgegenzutreten, als von Seite der Theilnehmer an der Conferenz jetzt an ein Definitivum, an eine Feststellung von Principien nicht gedacht werden kann. Wenn man erst einmal dahin gelangt sein wird, dann, aber auch erst dann, dürfte es für Oesterreich an der Zeit sein, an eine Vereinbarung zu denken, welche sich auf alle Jene erstrecken soll, die an der Münzconvention theilgenommen, da diese immer die Basis eines solchen Uebereinkommens wird abgeben müssen."

Deutschland.

Das „Mainzer Journal" tritt heute in einem längeren Artikel gegen mannigfaltige Uebertreibungen in den Berichten auswärtiger Blätter über die Katastrophe vom 18. v. M. auf. Hier nur Einzelnes aus dem erwähnten Artikel: „Da heißt es, „unsere schöne Stephanskirche ist eine vollkommene Ruine; ihr Schiff ist erschüttert, der Thurm ist erschüttert und muß abgebrochen werden." Wieder wird gemeldet: „Die Stephanskirche hat so bedeutend gelitten, daß man deren Abbruch für nothwendig hält," und doch ist das Alles, Gott sei Lob und Dank, nicht so. Das Mauerwerk der Kirche und des Thurmes litt bekanntlich so gut als gar nicht, nur Dach, Fenster und ein Theil der Orgel sind beschädigt, so daß freilich zu deren Reparatur immerhin eine bedeutende Summe, mindestens 20,000 fl. erforderlich ist. Dann wird weiter gemeldet: „Das Dach der protestantischen Kirche ist größtentheils zertrümmert," während der Augenschein lehrt, daß nur an einem kleineren Theile die Bretter und Schiefer weggenommen wurden; eben so ist nicht das „schöne Portal der Augustinerkirche zersplittert," sondern der eine Flügel der Hauptthüre weggerissen, was man auf's Deutlichste gleich sehen konnte und noch sehen kann. Wenn „fast alle Fensterscheiben in der Stadt zerstört wurden," so gilt das in Wahrheit nur von der oberen, durchaus aber nicht von der unteren Hälfte der Häuser von Mainz. Wenn man im ersten Schrecken, beim Anblicke der theils ganz, theils halb eingestürzten Gebäude die Zahl der Getödteten und Verwundeten gar hoch anschlug, so läßt sich dies noch entschuldigen; wenn man aber vom „blutgetränkten Boden des obern Stadttheiles" schreibt, wenn man meldet, „das in der Nähe befindliche Schulhaus ist eingestürzt und begrub die Hälfte der Kinder" — so hat man selbst nichts gesehen, sondern das erste beste Gerede aufgegriffen und zu Papier gebracht. Freilich wachte Gottes Vorsehung auch über den Kindern, daß sie zur Unglücksstunde gerade in der Schule und nicht zu Hause waren, und daß trotz der einstürzenden Fenster dennoch im Ganzen nur wenig erhebliche Verwundungen vorkamen. Ein armes Kind aus einer Schule von St. Emmeran verlor durch einen Glassplitter ein Auge. Auch wurden nicht „mehrere Spaziergänger, die sich in der Nähe des alten Kästrich auf dem neuen Wall (?!!) befanden, von einem grauenvollen Steinregen erschlagen", sondern die meisten gingen, freilich fast wunderbarer Weise, glücklich daraus hervor, Einige wurden verwundet. Auch sind nicht „23 preußische Artilleristen" todt geblieben, sondern nur einige wenige, und wurden nicht in der „nahe liegenden rothen Kaserne, wo ein österreichisches Detachement eben exercirte, viele Soldaten getödtet oder verstümmelt," sondern nur zwei erschlagen. Daß aber in der Citadelle, wo das Militär exercirte, Mehrere Hunderte verunglückt" seien, ist rein aus der Luft gegriffen u. s. w.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Wie der Moniteur meldet, ist gestern Morgens dem Kaiser angezeigt worden, daß der gesetzgebende Körper censtituirt sei. Derselbe beschäftigte sich gestern noch mit einigen streitigen Wahlen; da die Berichterstatter jedoch sämmtlich auf Zulassung antrugen, so sprach sich die Kammer in diesem Sinne aus, ohne daß eine Rede gehalten wurde. Nur die Wahlen des Herrn v. Cambacérès, der (wie schon gemeldet) am Wahltage noch nicht das gesetzmäßige Alter hatte, und die des Herrn Segur d'Auguesseau, gegen dessen Wahl sich vielfache Bedenken erheben, sind noch zu erledigen, Herrn Cambacérès Zulassung wird jedoch, da es sich nur um eine Formalität handle, indem derselbe jetzt dieses Alter erreicht habe, von den ministeriellen Organen empfohlen. Der Staatsrath hat gestern wegen Abschaffung des Wuchergesetzes die Herren Magne, Rouher und Royer vernommen; in den höheren und höchsten Beamtenkreisen herrschen über diese wichtige Zeitfrage die widersprechendsten Ansichten. — Es heißt daß die Reduction des Effectivstandes der Armee sich nicht auf die Heimsendung der Soldaten beschränken dürfte, welche zeitweiligen Urlaub erhalten haben. Es wird mir vielmehr aus guter Quelle berichtet, daß die sechste Schwadron aller Cavallerie-Regimenter, mit Ausnahme jener der Garde, beseitigt werden soll. — Auf der kaiserlichen Münze wird gegenwärtig eine Denkmünze geprägt, welche auf der einen Seite das Brustbild des Kaises, auf der anderen das Wappen Frankreichs zeigt, ganz wie ein neues Hundertfranken-Stück. Die Inschrift ist eine andere und lautet (Seite des Brustbildes): Elu par dieu, enthronisé par le peuple, il a reconcilié le ciel et la terre. Gloire à lui. Auf der anderen Seite steht: Dieu sauve la France Man weiß nicht, zu welchem Zwecke, noch von wem diese Münze bestellt worden ist. – Es circulirt ein „Wort" von Hrn. Dupin, das, wenn es nicht echt ist, doch wenigstens echt sein könnte, denn es ist ganz im Geist und im Charakter desselben. Ein Orleanist machte ihm Vorwürfe darüber, daß er trotz seiner politischen Antecedentien und seiner intimen Beziehungen zur Familie Orleans in den Napoleonischen Dienst getreten sei. Dupin wurde ungeduldig und rief aus: Laissez-moi donc tranquille, suis-je par hazard un clou dans la bière de Louis Philippe? (Lassen Sie mich doch zufrieden; bin ich etwa mit Louis Philipp begraben worden?) — General Rosas, der ehemalige Dictator von Buenos Ayres, ist hier gewesen, um der Regierung eine Protestation mitzutheilen, welche er gegen die Confiscation seiner Güter aufgesetzt hatte und um dieses Document zu verbreiten. Rosas ist wieder nach England zurückgekehrt. — Guizot ist von Val-Richer nach Paris zurückgekehrt, da schon im nächsten Monate der erste, 500 Seiten starke Band seiner Memoiren erscheinen soll, welcher die Periode von 1815 bis 1830 behandelt. Das ganze Werk soll fünf Bände umfassen und bis zur Februar-Revolution gehen.

Der Artikel in der heutigen „Presse," worin der neue Haupt-Redacteur, Herr Peyrat, gegen Carnot und Goudchaux schreibt, weil diese den Eid verweigern, erregt hier einiges Aufsehen (s. u.)

Wie der „K. Ztg." aus Brüssel gemeldet wird, hat General Lamoricière die definitive Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten und angenommen. Dieselbe Erlaubniß würde demnächst dem General Bedeau ertheilt werden.

Daß Rußland fest entschlossen ist, in China gemeinschaftliche Sache mit den Westmächten zu machen, bestätigt sich. Das russische Geschwader verläßt Brest und begibt sich von dort nach den chinesischen Gewässern. Der Marine-Minister hat Auftrag gegeben, daß auch die Schiffe, welche zur Verstärkung der französischen Flotte bestimmt sind, reisefertig gemacht werden. Man glaubt, die Feindseligkeiten würden in vier Monaten nachdrücklich beginnen. Die Regierung schickt auch einen Genie-Capitän nach China, welcher dem Admiral Rigault de Genouilly zur Seite stehen soll.

Aus Algier, 30. November, wird telegraphirt: „Das Fort Napoleon ist fertig; die Besatzung hat bereits die Casernen in demselben bezogen. Die während des Feldzuges zerstörten Kabylendörfer sind neu aufgebaut; im Gebirge des Dschurdschura herrscht vollkommene Sicherheit; wir stehen in freundschaftlichen Beziehungen zu den Eingebornen."

Paris, 5. Dec. Der „Moniteur" meldet, die „Presse" sei suspendirt worden, anläßlich eines von Peyrat gezeichneten Artikels; die Regierung könne die Aufregung nicht predigen und die revolutionären Leidenschaften aufrufen lassen; sie müsse streng (sevére) gegen die Thorheiten der „angeblichen" Demokraten sein.

Großbritannien.

London, 2. Dec. Sir Archdale Wilson, der Eroberer von Delhi, hat eine neue Auszeichnung aus der Hand der Königin erhalten, indem er, der bisher blos Obristenrang besessen hatte, zum Generalmajor befördert wurde. Seine Beförderung soll vom 14. Sept. d. J. datiren, dem Tage, an welchem die unter seinem Commando stehenden Truppen die Wälle von Delhi im Sturm eroberten. Er selbst mußte bekanntlich Krankheitshalber das Commando an den Obristen Penny abgeben und man war, seitdem diese Nachricht hier eintraf, seinetweges lebhaft besorgt. Nun ist aber ein vom 18. October datirtes Schreiben seiner Frau eingetroffen, worin sie mittheilt, daß ihr Gemal am 8. auf Abschied in Mussouree eintraf, sehr schwach allerdings, so daß er kaum gehen könne, aber er sei eben nur von den Strapazen erschöpft, nicht krank, und habe sich am 12. schon sichtbar erholt. Der General ließ sich die Briefe seiner Familie nach Mirut adressiren, wo seine Brigade steht und wo er einstweilen bleiben wird, bis ihm ein neues Commando übertragen wird.

Die Deutsche Legion am Cap hat, wie Briefe von dort, deren der „Herald" Erwähnung thut, berichten, der englischen Regierung die Kosten, die sie ihr bisher verursachte, bereits reichlich heimgezahlt. Ihr allein ist es zu danken, daß 5000 Mann britischer Truppen von der Cap-Colonie nach Indien geschickt werden konnten. „Die Deutschen" — so sagt das genannte Blatt, das sich früher stark gegen ihre Verwendung als Militär-Colonisten ausgesprochen hatte — „die Deutschen sind Bürger und Soldaten zu gleicher Zeit. Sie fühlen, daß ihre Zukunft als Colonisten von ihrer Tüchtigkeit, ihrer Eintracht und militärischen Erfahrenheit abhängt. Und daher kommt es, daß sie an den Capgränzen bessere Dienste leisten, als reguläres britisches Militär. Wir erfahren nebenbei, daß die Deutschen Alle ohne Ausnahme mit ihren englischen Officieren und ihren Commandeurs, dem Baron von Stutterheim und dem Brigade-General Woolbridge, freiwillig ihre Dienste für Indien angeboten und sich außerdem verpflichtet haben, im Nothfalle noch andere 30,000 Deutsche zum Eintritt in die englische Armee zu bewegen".

Italien.

Turin, 3. Dez. Der bisherige Geschäftsträger in Rom, Marchese Migliorati, ist zum Geschäftsträger im Haag ernannt; an seine Stelle kommt Conte Della Minerva. Baron Cavalchini Garofoli, bisher in Rom, kommt als erster Legationssecretair nach Frankfurt.

Aus dem Anklage-Act gegen die Theilnehmer des Putsches in Genua vom 29. Juni geht hervor, daß schon im October 1856 die Vorbereitungen zu demselben begonnen hatten und Waffenvorräthe an verschiedenen Orten aufgehäuft worden waren. Bei einer am 6. Juli stattgehabten Beschlagnahme eines solchen Vorrathes fand man unter andern auch einen schriftlichen Aufruf nachstehenden Inhalts: „Muth! Unter den ersten zur Plünderung bestimmten Häusern und Familien in der Straße Pré ist die Familie Peragallo; es sind dies die reichsten Besitzer, Spione und erbitterte Feinde der Freiheit. Plünderung und Brand! — Muth!" Aus der Untersuchung geht weiter hervor, daß aus einem Magazin, wo man ebenfalls Waffen, namentlich Picken aufgefunden hatte, ein Durchbruch in ein anstoßendes Gefängniß beabsichtigt worden war. Einer der intimsten Vertrauten Mazzini's, Francesco Daneri, hatte Subscriptionen behufs der Anschaffung von 10,000 Flinten gesammelt. Zu den am Abend des 29. Juni in verschiedenen Localitäten stattfindenden Zusammenrottungen waren auch unter dem Vorwande von bevorstehenden Lustbarkeiten Personen gelockt worden, die, wie es scheint, dem Complotte ganz fremd waren; denen, die sich entfernen wollten, wurde Feigheit vorgeworfen und erklärt, daß sie sich jetzt schlagen müßten, man werde sie mit Dolchen bewaffnen. Eine der ärgsten, an 200 Individuen zählende Zusammenrottung ging in der Nacht vom 29. Juni, als eben Waffen ausgetheilt wurden, auf eine Botschaft, daß man von dem Unternehmen abstehen solle, auseinander. Diese Leute hatte einen Angriff auf ein Artilleriemagazin beabsichtigt. In ähnlicher Weise war auch eine andere, 120 Mann starke Bande auseinander gegangen, während die Meuterer, die sich in das kleine Fort Diamante eingeschlichen, mit den Soldaten gezecht, sie halb trunken gemacht und den commandirenden Sergeanten, der ihnen die Uebergabe des Forts verweigerte, niedergeschossen hatten, einen Boten in die Stadt entsandten, die Kanonen luden und Alles zu hartnäckigem Widerstande in Bereitschaft setzten. Erst mit Tagesanbruch, als sie keine Antwort aus der Stadt erhielten, entschlossen sie sich unter Zurücklassung von Waffen und Fahnen, das Fort zu verlassen.

Aus den Acten geht ferner hervor, daß Mazzini während des Ausbruchs insofern thätlichen Antheil nahm, als er es war der persönlich den Befehl ertheilte das Fort Diamante anzugreifen. Aus zwei vorliegenden Briefen Mazzini's ist ferner ersichtlich daß er am 28. Juli (also einen ganzen Monat später) noch in diesseitigem Königreich weilte und zu wühlen fortfuhr. Ein anderer Brief Mazzini's, an denselben Sari aus Turin datirt, gibt den Beleg, daß Mazzini die oberste Leistung der Italia del Popolo immer sich selbst vorbehielt. Er gibt darin dem Sari Weisung, die sogenannten „Moderati" wie Pallavicini u. a. zu schonen und sie nicht zu verunglimpfen, da er suche, dieselben für sich zu gewinnen. Setze er dieß nicht durch, so sei es dann noch übrig Zeit genug, diese Leute in den Augen des Volkes bloßzustellen.

Miß Jessie Meriton White (die unlängst verhaftete Freundin Mazzini's) richtet aus Sardinien eine lange Zuschrift an den „Globe." Als sie nach ihrer Verhaftung den brittischen Consul in Genua um seinen Beistand ansprach, erhielt sie zur Antwort das folgende sehr verständige Schreiben! „Genua, 3. Juli. Madame! Den Weisungen zufolge, die mir eben auf telegraphischem Wege von Sir James Hudson (englischem Gesandten zu Turin) zugekommen sind, habe ich Sie zu benachrichtigen, daß, seinem Dafürhalten nach, Ihr Auftreten in diesem Lande zum Zwecke hatte, der Autorität des Königs Trotz zu bieten und das Gesetz und die öffentliche Ruhe umzustürzen; und daß er es daher ablehnt, Schritte zu Ihren Gunsten zu thun. Ich habe die Ehre u. s. w." — Miß White fügte hinzu, sie werde niemals die Güte und Artigkeit vergessen, mit welcher sie während ihrer ganzen Haft in Sct. Andrea-Gefängnisse behandelt worden ist. Jetzt habe sie die Erlaubniß, in Genua frei und ungehindert zu verweilen, so lange es ihr beliebt. Ungezweifelt wird diese Zuschrift einige Lobartikel englischer Journale hervorrufen, in welchen Sardinien mit Neapel verglichen wird.

Florenz, 3. Dez. Infant Don Fernando von Spanien ist gestern hier eingetroffen. Der Großherzog hat dem Vicekönige von Aegypten das Großkreuz des Militärverdienstordens und dem ägyptischen Statthalter Hassan Pascha das Commandeurkreuz des Josephsordens verliehen.

Aus Neapel wird gemeldet, daß der König befohlen, Capua mit neuen Befestigungen zu versehen.

Türkei.

Constantinopel, 28. Novbr. Die hohe Pforte hat soeben in einem besonderen Falle durch einen Vezirialbefehl die Aussage von christlichen Zeugen nach einem Muselmann und den Beweis aus den Handelsbüchern eines Christen zur Anerkennung bringen lassen. Es dürfte dies das erste Beispiel der Zulassung von christlichen Zeugenschaften vor einem rein muselmanischen Tribunale in einem speciellen Falle sein und den ernsten Willen der hohen Pforte bekunden, die von ihr anerkannten Prinzipien zur Ausführung zu bringen.

Der österreichische Internuntius, Baron Prokesch, soll beauftragt worden sein, die Vorstellungen des Herrn v. Thouvenel zu Gunsten des Suez-Kanals bei der Pforte auf das Nachdrücklichste zu unterstützen.

In Smyrna machte die plötzliche Verhaftung des preußischen Unterthans W—r großes Aufsehen. Er hatte früher das Amt eines Kanzlers beim dortigen Consulate provisorisch verwaltet und wurde, nachdem er dieses Postens kürzlich enthoben wurde, dieser Tage auf Requisition des Generalconsuls Spiegelthal gefangen genommen und nach Constantinopel gebracht, um der dortigen preußischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellt zu werden.

Ueber die Annahme des Memorandum zu den vier Puncten meldet die „Triester Ztg." aus Bukarest: Bei der Abstimmung stemmten sich noch einige Deputirte gegen die Annahme, da aber keine Einigkeit in der Opposition war, so ging das Memorandum

---

hilflos da. Und doch wird ihm mehr als jedem Anderen fühlbar, daß er ein Sclave der Materie sei, jener elenden Materie, welche bisweilen in Gestalt von Fiakern, Concert- und Theaterbillets, Glace- und Lackschuhen, neuen Cylindern u. s. w., ein wahrhaft bedrohliches gewitterartiges Aussehen gewinnt.

Nicht immer haben wir so schöne Maitage und Mondnächte wie jetzt, wo es dem Berichterstatter gegönnt ist, mit dem angebornen Zweigespann den Raum zwischen dem einen und dem andern Kunsttempel eilig zu durchmessen ohne den vorschriftsmäßigen Glanz durch zudringlichen Staub oder Schmutz der Straße beeinträchtigt zu sehen. Die Gegenwart genießt das schöne Vorrecht, von der Zukunft alles Mögliche erwarten zu dürfen und so hoffen auch wir Touristen „unterm Strich", daß das zwanzigste Jahrhundert wenigstens unseren Nachkommen jene Emolumente des Feuilletonistenaufwandes angedeihen lassen werde, die uns das neunzehnte Jahrhundert herzlos versagt.

Auch die zweite Privat-Abonnements-Soirée versammelte ein brillantes Auditorium in dem kleinen Musikvereinssaale. Kamen die Productionen dieses Concertes auch nicht jenen des ersten gleich, so boten sie doch dem strengen Geschmacke des Musikkenners eine mannigfaltigere Anregung, als sie demselben in den gewöhnlichen Virtuosen-Concerten zu Theil wird. Den Anfang machte die G-dur Sonate von Beethoven. Den Violinpart spielte Hellmesberger. Den Klavierpart hatte der Pianist Dachs in der Eile übernommen, da der Lißtschüler Winterberger, welcher mitwirken sollte, plötzlich erkrankt war. Winterberger hat sich bisher hier noch nicht öffentlich hören lassen. Nur in der Aurora hat der noch junge Mann ein paar Mal Etwas zum Besten gegeben und sich als ein delicater, exacter Spieler von gutem Ruf bewährt. Aber auch Wintersberger's Stellvertreter, Dachs, hielt sich in der Beethoven-Sonate tüchtig und wacker. Er ist ohne Zweifel einer unserer besten Spieler im Bereiche der klassischen Musik. Auf Beethoven folgte das reizende Shakespeare-Ständchen von Franz Schubert, gesungen von dem reich begabten jungen Tenoristen Walter. Daran reihte sich eine unabsehbare lange Phantasie für die Harfe von Zamara, gespielt vom Compositeur. Diese Phantasie müßte eigentlich selbst einen Tauben zur Verzweiflung bringen. Ich bezweifle, daß sie selbst König David, ein entschiedener Harfenfreund, wenn er noch lebte, bis zu Ende angehört hätte. Die Harfe ist ein sehr wirksames Orchesterinstrument, bietet aber als Soloinstrument nichts als eine einfärbige Wehmuth und den leicht abzunutzenden Reiz des Harpeggio's. Frln. Louise Meyer beschwichtigte unsern empörten Geschmack sofort durch zwei Lieder von Schubert und Beethoven, woran sich zwei gut vorgetragene Chöre schlossen. Aber dem Menschen wird kein ungetrübtes Glück zu Theil. Der Flötist Terschak benutzte einen unbewachten Augenblick und verwickelte das händeringende Auditorium, das, gleich Laokoon, vergebens loszukommen strebte, in ein Netz von höchst verruchten Bandwurmcadenzen, dem nur die endliche Erschöpfung des Bläsers selbst den Garaus machen konnte. Wo die Noth am größten, ist auch die Hilfe am nächsten. Die reizende Sängerin Liebhardt machte uns durch den pikanten Vortrag dreier Lieder von Mendelssohn, Abt und Taubert den jammernden Flötisten mit dem C-Fuß gründlich vergessen. Das Publikum, in welchem sich ein besonderer Glanz von schönen Damen und feinen Toiletten entfaltete, verließ den Saal in voller Befriedigung.

Da wir uns eben unter den Tuchlauben befinden, statten wir gleich dem Schönbrunner-Hause den üblichen Monatsbesuch ab. In der dießmonatlichen Ausstellung des österreichischen Kunstvereins erregt das Oelgemälde des Pariser Malers Eduard Dubufe „Der Pariser Friedenscongreß vom Jahre 1856" besonderes Aufsehen. Das Bild wurde bekanntlich auf Bestellung der französischen Regierung gemalt und ist das Eigenthum des französischen Ministeriums des Aeußern. Um den grünen Tisch, auf welchem sich eine entsprechende Anzahl verhängnißvoller Tintenfässer befinden, sind theils stehend, theils sitzend die Mitglieder jenes Congresses copirt: Graf Cavour, Lord Cowley, Graf Buol, Graf Orloff, Graf Walewski, Freiherr v. Manteuffel, Baron Hübner, Baron Bourqueney, Lord Clarendon, Benedetti, Djemil Bey, Aali Pascha, Baron Brunnow, Marquis Villa Marina und Graf Hatzfeld. Das Bild zeichnet sich durch geschmackvolle Behandlung aus. Die Portraitähnlichkeit ist nicht bei allen Köpfen gleich. Einzelnen Gestalten ist eine für ihren politischen Rang sehr bezeichnende Haltung verliehen. Das interessante Werk erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches. Auch unter den übrigen 59 Oelgemälden findet sich manches interessante Stück. Der Genremaler Alois Schöne gibt wieder ein Paar seiner Zigeunerstudien zum Besten, welche er mit seltener Gründlichkeit betrieben zu haben scheint; denn diese Bilder, welche uns durch Farbe gewiß nicht bestechen, fesseln uns doch durch die eingehende Characteristik der zerlumpten Vagabundenromantik. Es gibt nichts Drolligeres, als diese nackten Jungen mit den broncefarbigen Leibern, den trotzig hinausblickenden dunklen Augen, über welche die nie gekämmten Haarbüschel wild und wüst herunterhangen. Zu den gelungeneren Genrebildern zählen noch „Die erste Lection eines Rauchers" von August Mayer in Wien, die üppige „Bacchantin" von Neustädter, „Die gelungene Prüfung" von Schömberg in München, „Die Brautjungfer" von Böttchen in Düsseldorf. Nicht ohne Koketterie und Manier, aber doch durch graziöse Behandlung des Roccoco sehr wirksam ist die „Schachpartie" von Eduard Ender. Nach langer Zeit läßt endlich Carl Pischinger, der humoristische Genremaler, Etwas von sich sehen. Sein Genrebild „Die unterbrochene Fahrt" ist sehr ergötzlich. Eine alte

durch, indem nur Fürst Bibesco, Graf Rosetti, Alexan- Floresco, Otédéléjano und J. Cantacuzeno dagegen stimmten. Nachdem der Divan auf diese Art „den Willen der Nation" ausgesprochen, wollte er sich auf Antrag des Hrn. Demetrius Bratiano vertagen und setzte einen Ausschuß zur Prüfung des Vertagungs-Antrages nieder — da kam plötzlich ein Schreiben der internationalen Commission, worin sich diese gegen die Vertagung ausspricht und überdies Rechenschaft von den Arbeiten des Divans verlangt. Man muß nämlich wissen, daß die Uebersetzungen der Divans-Protocolle durch die Nachlässigkeit des Uebersetzers, Hrn. Perres, ziemlich in Rückstand sind, so daß die Commissäre von den Verhandlungen officiell gar keine Kenntniß haben. Man hat indessen mit allen Kräften an den rückständigen Uebersetzungen zu arbeiten begonnen und hofft sie in einigen Tagen fertig zu bringen.

Asien.

Lord Canning, der Generalgouverneur von Indien, hat ein Schreiben an den Lord-Mayor von London gerichtet, worin er für die nach Indien gesandten Gelder im Namen aller dort Betheiligten den wärmsten Dank ausspricht. Er theilt mit, daß in Indien selbst 170,000 Thaler beigesteuert wurden, von denen ein Drittel bereits verausgabt sind. Die verausgabten Summen haben gedient, 1) den hilflos nach Calcutta gekommenen Flüchtlingen Kost und Wohnung; 2) Kleider zu verschaffen; 3) denen, die sich selbst Kost und Wohnung besorgten, Unterstützung zu geben; 4) Gelder zur Anschaffung von Kleidungs- und Möbelstücken vorzuschießen; 5) Gelder zu denselben Zwecken zu schenken; 6) Passage und Wegzehrung für Jene zu bezahlen, die von der Regierung nicht unterstützt werden; 7) freie Ueberfahrt den Wittwen und Hinterlassenen von Offizieren und anderen in Noth Befindlichen zu verschaffen; für die Erziehung hilfloser Kinder Sorge zu tragen. Die Regierung hat es abgelehnt, zu diesem Unterstützungsfond beizusteuern und hat sich bisher darauf beschränkt, Frauen und Kinder aus dem Innern des Landes kostenfrei nach Calcutta zu befördern. Eine bedeutend größere Summe wurde bekanntlich in England gesammelt.

Nach einer möglichst genau entworfenen Liste, welche ein Calcutta-Correspondent des „Nonconformist" mittheilt, (in der jedoch unter Anderem noch die in Lacknau, Agra und Indur gefallenen Opfer fehlen, beträgt die Anzahl der ermordeten Offiziere, Civil-Beamten, Missionäre, Weiber und Kinder 1524, darunter 256 Offiziere und 674 Weiber und Kinder.

Der alte König von Delhi, welcher in Calcutta vor Gericht gestellt wurde, ist begnadigt worden. Das Fort von Bellore wurde ihm für den Rest seiner Tage zum Aufenthaltsorte angewiesen.

Man schreibt der pariser „Presse" aus Calcutta, 22. Oct.: „Wir erfahren, daß in Rohilcund die Thakurs (Grundbesitzer) bereit sind, sich in Masse für England zu erheben; sie haben sich sogar erboten, ein Regiment für fünf Rupien per Kopf (zwei weniger, als man den Sipahis bezahlte) zu organisiren; sie verlangen nur, daß die englische Regierung ihnen 300 Mann nach Futtighur (50 Meilen westlich von Agra) schicke, um sie zu beschützen. Dann wollen sie allen Proviant und Transportmittel liefern, um das Land von allen Räuberbanden zu reinigen. Was sie vorschlagen, ist einfach ein Krieg der Hindus gegen die Mohamedaner, und sind um so mehr dazu geneigt, als letztere ihre Tempel überall geplündert und verbrannt haben. Die Nachrichten aus Delhi beweisen die Mäßigung der Engländer bei Einnahme der Stadt. Die Sipahis wurden zwar nicht geschont; aber ein Beweis für das Vertrauen, welches die Engländer einflößten ist der Umstand, daß viele Einwohner ins Lager kamen und um Schutz baten. Es muß außerdem bemerkt werden, daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung den Sipahis beim Plündern und Morden geholfen hatte; es versteht sich, daß diese Leute meistens die Stadt verließen oder sich auch versteckten. Wurden sie dann aufgefunden, so merkte der Soldat, besonders der Sikh und der Ghurka, sehr bald, daß sie kein gutes Gewissen hatten und stach sie nieder. Denn diese Art Vagabunden sind sehr leicht zu erkennen. Uebrigens waren dies nur Ausnahmen, die sich nie in Gegenwart eines englischen Officiers zutrugen. — Am 5. Sept. erließ Lord Canning ein Decret, welches den Localbehörden gestattet, verdächtige Personen zu entwaffnen. Die Folge davon war, daß mehrere Europäer entwaffnet wurden. Jetzt ist nun eine Petition an den Gouverneur eingereicht, welche verlangt, daß dieses Decret nur auf die Inder beschränkt werde; Lord Canning hat sie aber einfach abgewiesen.

Vermischtes.

* **Wien.** In einer hiesigen Branntweinschänke hat ein Unbetheiligter eine interessante Statistik angelegt, nach welcher von den verzeichneten 50 Stammgästen binnen fünf Jahren 36 gestorben sind und unter diesen vier durch Selbstmord. Von den Verstorbenen konnte man höchstens Einige als eigentliche Säufer bezeichnen, die Mehrzahl gehörte zu den nicht sehr unmäßigen, aber doch täglichen Branntweintrinkern; ein Zeichen, daß auch das mäßige Branntweintrinken, wenn es auch nur täglich einen Tropfen Alkoholgift in den Magen schafft, unter seinen Freunden schnell aufräume.

** Die bei dem k. k. Nieder-Oesterr. Statthalterei-Präsidium für die in der Stadt und Bundesfestung Mainz durch die Pulver-Explosion Verunglückten erlegten Beiträge belaufen sich bereits auf 21.800 fl.

** Die schöne Domaine Liblin in Böhmen (bestehend aus den Gütern Liblin, Liebstein und Svina), welche bekanntlich im Wege gerichtlicher Execution am 22. d. versteigert werden sollte, ist in den letzten Tagen von dem Herzog von Nassau um den Betrag von 650,000 fl. gekauft worden.

** Beim Baue der Nucicer Bahn fanden die daselbst beschäftigten Arbeiter in der Nähe der Gemeinde Drahelcic beim Graben einige werthvolle Alterthümer. Nebst ungefähr zwanzig Stück Aschenkrügen wurde auch das Gerippe eines in voller Rüstung begrabenen Mannes aufgefunden. Durch das unvorsichtige Gebahren der Arbeiter wurden einzelne Bestandtheile der Rüstung in blos defectem Zustande herausgegraben; so wurde z. B. das Schwert in drei Stücke zerschlagen. Der Fundort war bei der Bevölkerung der Umgegend seit jeher unter dem Namen „u lipy" bekannt. Bekanntlich ist die Linde „lipa" ein den Slaven geheiligter Baum.

** Eine Berliner Duellgeschichte. Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt: „Die Verhaftung des Assessors v. B., die von Seiten des Justizministeriums angeordnet worden ist, um ein Duell zu verhindern, macht schon deshalb viel Aufsehen, weil sie noch immer fortdauert, während man sonst gewohnt war dergleichen „Ehrenhändel" schneller verlaufen zu sehen. Ueber die Entstehung dieser Geschichte hört man, daß Herr v. B., der Sohn eines sehr begüterten Grundbesitzers, Aussicht hatte, zu einem Ehrenposten berufen zu werden, der ihm eine distinguirte Stellung in den höchsten Kreisen der Gesellschaft sicherte. Zu dem Behufe wurde von dem Landrathe des Kreises, in welchem die väterlichen Güter des Herrn v. B. belegen sind, ein amtlicher Bericht über denselben erfordert und dieser Bericht gelangte auf eine bisher unaufgeklärte, indiscrete Weise in die Hände des jungen Herrn v. B selbst. Der Landrath hatte sich in seinem Atteste über Gegenstände verschiedener Art ausgelassen und unter Anderem Beschuldigungen erhoben, die allerdings ausschließlich nur Bezug auf den Vater des Hrn. v. B. haben konnten, diesen aber jedenfalls tief verletzen und in seine Hoffnungen störend eingreifen mußten. Herr v. B. wendete sich deshalb an den Landrath um Aufklärung zu erhalten. Statt sich nun auf seine amtliche Stellung zurückzuziehen, jede Privaterklärung abzulehnen und eventuell auf seine vorgesetzte Behörde zu verweisen beging der Landrath denselben Fehler, der vor Jahr und Tag den preußischen Staat einen seiner eifrigsten Diener gekostet hat: er ließ sich auf Privatauseinandersetzungen ein. Jetzt glaubte Herr v. B. das Recht zu haben, von dem amtlichen Charakter des Landraths zu abstrahiren, von dem Manne, der ihn, resp. seinen Vater beleidigt, Genugthuung, wie in den höheren Ständen Sitte ist, zu verlangen, und es erfolgte sodann eine Forderung auf Pistolen. Hierauf brachte der Landrath die Angelegenheit bei seiner vorgesetzten Behörde zur Anzeige, die sodann bei den Ministerien des Krieges — Herr v. B. ist Landwehr-Officier — und der Justiz die Verhaftung des Forderers beantragte. Wie es heißt, hat das erstere sich mit dem Hinweis auf das Bestehen der militärischen Ehrengerichte für incompetent erklärt, das andere aber die Verhaftung des Herrn v. B. angeordnet. Da derselbe sich nun mit Entschiedenheit weigert, das Wort zu geben, von dem Duell abzustehen — ein Versprechen, das er schließlich als Landwehroffizier gar nicht geben darf — so dauert seine Haft noch fort. Man darf wohl darauf gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit, in der so vielfache Conflicte zusammenkommen, lösen wird."

** Das schöne Monument für den Fürsten Lichnowsky und den General v. Auerswald), die Opfer des 18. Sept. 1848, ist auf der Main-Weserbahn Anfangs Dezember in Frankfurt eingetroffen. Das Postament wurde von dem Steinmetzmeister Joseph Alter zu Neisse in Schlesien aus Großkunzendorfer farbigem Marmor sehr schön gearbeitet; die Brustbilder sind aus italienischen weißen Marmor in Berlin gefertigt. Das Monument ist ohne den Sockel 20 Fuß hoch und hat ein Gewicht von 150 Zentner.

** Auch auf der schwäbischen Alp, in einer Meereshöhe von 2300—2400 Fuß und einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Breitegraden vom Schauplatz des Ereignisses, ist die Explosion in Mainz gehört worden. Auch in Urach und in den umliegenden Orten, Hülben, Sirchingen, Seeburg u. s. w. wurde die Explosion gehört, insbesondere stark im Seeburger Thale und im Brühlthale beim Wasserfall. Namentlich Personen, die in den Waldungen um die Stadt herum beschäftigt waren, hörten zuerst ein verkürztes donnerähnliches Getöse und wenige Secunden darauf einen anhaltenderen furchtbaren stoßweisen Donner so stark, daß man die Explosion in der Nähe von Stuttgart oder Ludwigsburg vermuthete.

** Die „Nassauer Zeitung" bringt folgende Mittheilung: In Mainz springt der Pulverthurm in die Luft; Alles ist in grenzenloser Angst und Verwirrung. Aber ein „Geschäftsmann" rennt resolut auf das Telegraphen-Bureau und telegraphirt nach Frankfurt an seinen Geschäftsfreund: „Kauf' Glas auf, so viel es giebt, und schick' es durch Eilzug hierher!"

** (Aus Hamburg.) Von den Opfern, welche die Hamburger Handelskatastrophe gefordert hat, berichtet man unter Anderm: Der Chef eines insolvent gewordenen Hauses ist dem Wahnsinn verfallen; ein junger Mann, mit einer der reichsten Erbinnen Hamburgs verlobt, jagte sich die Kugel durch den Kopf, weil Niemand die Wechsel discontiren wollte, die ihm sein Haus in Batavia geschickt hatte.

** Der Leviathan-Dampfer macht gar viel von sich reden und jeden Schritt, den er auf dem Stapel vorwärts macht, bezeichnet er durch gebrochene Stellen, gesprengte Cylinder, gerissene Ankertaue und zersplitterte Hebebäume. Unter fortdauerndem Widerstreben rückt er aber doch dem Wasser mit jedem Tage näher und die Trägheit seiner Masse kann den Maschinenkräften, die gegen sie in's Feld geführt werden, immer weniger widerstehen. So war er auch im Laufe des 30. v. M. ein gut Stück vorwärts geschoben worden, und hätte er nicht plötzlich einer hydraulischen Pumpe unbarmherzig den Garaus gemacht, so würde ihn die heutige Springflut vielleicht schon in unmittelbarster Nähe des Wasserrathes bespült haben. Die Arbeit war am 1. d. M. Morgens um 9 Uhr unverdrossen aufgenommen worden, und siehe da! zur Ueberraschung Aller, die da anwesend waren, schien der Coloß jedes fernere unnütze Sträuben aufgegeben zu haben. Schon bei den ersten Zügen zeigte er sich zum Folgen bereit, und glitt Anfangs mit einer Geschwindigkeit — oder wenn man lieber will, mit einer Langsamkeit — von einem Zoll in je 40 Secunden auf dem ihm vorgezeichneten Geleise nach vorwärts. Das ging ganz regelmäßig bis 1 Uhr Mittags, bis zu welcher Zeit er im Ganzen eine Strecke von 413 Zollen zurückgelegt hatte. Als jedoch die Arbeiter eine Stunde später von ihrem Mittagsessen zurückkehrten, fanden sie den „Leviathan" in ganz unbeschreiblich störriger Laune; Ketten, Hebel u. s. w. rissen umsonst und das Schiff saß wieder einmal fest.

** Der „Morning Star" veröffentlicht folgenden an seinen Redacteur gerichteten Brief: Erlauben Sie mir, Lord Palmerston darauf aufmerksam zu machen, wie es keine bessere Art giebt, die Bestie Nena Sahib los zu werden, als die, welche man bei den Söhnen des Königs von Delhi beobachtet hat. Ich würde nämlich vorschlagen, ihn nach England zu bringen, und wenn Se. Herrlichkeit auf meinen Vorschlag eingeht, so erkläre ich mich bereit, dem indischen Unterstützungsfond 2000 L. zu schenken, sobald man mir Nena Sahib mit seiner Uniform und seinem Degen, welche Gegenstände ich nach stattgehabter Abschätzung bezahlen werde, übergiebt. Ich bin ꝛc. John Buckley Croft, Wirth zum weißen Hirsch in Southampton.

** Das auswärtige Amt in London hat, wie die „D. A. Z." mittheilt, den Vater des Reisenden Dr. Eduard Vogel benachrichtigt, daß durch einen Gesandten des Sultans von Darfur an den Vice-König von Aegypten Nachrichten über denselben nach Aegypten gelangt seien, die das Gerücht von seinem gewaltsamen Tode wenigstens aus Hörensagen bestätigen; als Grund wurde dort die Besteigung eines heiligen Berges angeführt, die Dr. Vogel — ob von dem Verbot unterrichtet oder nicht? — versucht habe. Es ist dies nunmehr schon ein vierter Grund, dem die Gerüchte den Tod des Reisenden zuschreiben.

** [Amerikanische Definitionen.] Ein englischer Publicist gibt folgende amerikanische Definitionen über einige wichtige Begriffe der jenseits des transatlantischen Oceans gebräuchlichen Anschauungen. Das Leben: die zum Gelderwerb bestimmte Zeit. Das Geld: der Zweck des Lebens. Der Mann: eine Gelderwerb-Maschine. Die Frau: eine Geldausgabe-Maschine. Kinder: Zukunft-Saat der einen oder der andern Gattung.

** [Jedes Volk nach seiner Art.] Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: „Ich bin bis auf die Haut naß". Der Franzose, dem das Naßwerden wahrscheinlich noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen". Noch nässer wird der Spanier, welcher versichert, „daß er bis auf's Mark naß sei". Noch schlimmer geberdet sich der Araber. Der sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme". Nässer kann also wohl Niemand werden als der Araber, so wie am wenigsten naß der Pole, an dem nur „kein trockener Faden bleibt".

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Dezember. Dem „Czas" zu Folge wird morgen um 10 Uhr Vormittags in der Kirche der heiligen Dreieinigkeit der P. P. Dominikaner die Einweihung jener Kapelle stattfinden, welche auf Kosten der Familie Przezdziecki restaurirt worden ist.

[Aus dem Gerichtssaale.] Am 30. November stand vor einem Fünfrichtercollegium des hiesigen k. k. Landesgerichtes Catharina S., eine ledige, 29 Jahre alte Dienstmagd aus B. F., des Kindesmordes beschuldigt.

Der Thatbestand dieser Strafsache ist folgender:

Am 17. Februar d. J. gebar Catharina S., mit Unterlassung der bei der Geburt nöthigen Hilfe, ein uneheliches Kind männlichen Geschlechtes. Nach der Aussage der Mutter, wurde dieses neugeborne Kind in einigen Augenblicken nach der Geburt von ihr todt gefunden, nach einer halben Stunde in einen leeren Schwarzviehstall getragen, dort im Mist versteckt, und die Geburt selbst verheimlicht. Des anderen Tages kam der herrschaftliche Bediente Adalbert W., welcher in den leeren Schwarzviehstallungen Hühnereier-suchte, zufälligerweise auch in die Stallung, wo sich das todte Kind befand. Gleich beim ersten Tritte glitt ihm der Fuß wie von einem menschlichen Körper herunter und bei näherer Betrachtung erblickte er zu seinem großen Staunen ein kleines todtes Kind im Miste. Adalbert W. machte von dieser Entdeckung seinem Herrn allsogleich die Anzeige, und rief auch den Ortsrichter herbei, zur Erforschung dieses Geheimnisses.

Die Sache klärte sich aber bald auf, denn die auf dem Krankenbette liegende Catharina S. gestand gutwillig, daß das gefundene todte Kind ihr eigenes neugebornes sei. Nun schöpfte man den Verdacht, daß das Kind eines natürlichen Todes nicht gestorben sein mag, sondern daß es von der Mutter absichtlich umgebracht wurde.

Bei der heute hierüber gepflogenen Schlußverhandlung handelte es sich vorzüglich darum, ob das todtgefundene, nach dem Geständnisse der Mutter lebendig geborne Kind wirklich gleich nach der Geburt eines natürlichen Todes starb, oder ob es von der Mutter absichtlich getödtet wurde.

Das Gutachten der Gerichtsärzte lautete dahin, daß das Kind ganz reif und vollkommen ausgetragen geboren wurde, daher auch lebensfähig war, und wie die Lungenprobe zeigte, auch wirklich lebte. Als unmittelbare Ursache des Todes gaben die Gerichtsärzte den Schlagfluß an, welcher aus Erstickung herrühren mochte. Die Frage aber, auf welche Weise die Erstickung erfolgte, waren sie nicht im Stande zu beantworten, daher blieb es auch unausgeforscht, ob die Erstickung durch Zuthun der Mutter oder aus einem andern Grunde herrührte.

Bei dieser Sachlage gründete sich der auf Schuld (nach §. 139 des St. G.) und Strafe (10 Jahre schweren Kerkers) lautende Schlußantrag der Staatsbehörde nur auf das Zusammentreffen verdächtiger Umstände.

Der Vertheidiger, Herr Dr. Machalski, bot in seinem Plaidoyer alles auf, die gegen Catharina S. obwaltenden Verdachtsgründe zu entkräften, und den Gerichtshof von der Schuldlosigkeit seiner Clientin zu überzeugen. Im ärgsten Falle beantragte die Vertheidigung die Schulderklärung der Beschuldigten nicht im Sinne des §. 139 des St. G., sondern im Sinne des §. 339 des St. G. und die Bestrafung im Sinne des §. 340 des St. G. (6 Monate strengen Arrest.)

Nach einer ziemlich langen Berathung publizirte der Vorsitzende folgendes Urtheil: „Catharina S. wird von dem ihr zur Last gelegten Verbrechen des Kindesmordes, wegen Unzulänglichkeit der rechtlichen Beweismittel, freigesprochen; hingegen wird sie (nach §. 339 des St. G.) der Uebertretung der Verheimlichung der Geburt für schuldig erkannt und (nach §. 340 des St. G.) zur Strafe des strengen Arrestes von 3 Monaten verurtheilt."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Regulirung des Murflusses, mit welcher vor zwei Jahren begonnen wurde, wird im kommenden Jahre 1858 vollendet sein. Der Zweck dieser Regulirung ist, die Schifffahrt nach Thunlichkeit auf diesem wichtigen Verbindungswege zu fördern und zu unterstützen.

— Das Lotterie-Anlehen, das als Priorität für die Theiß- und Westbahn emittirt werden soll, wird sich, wie man hört, auf 30 Million Gulden belaufen.

— **Kopenhagen,** 2. Dec. Der Finanzminister hat der Nationalbank $1\frac{1}{2}$ Mill. Thl. zur Disposition gestellt. Die Regierung will in Betreff Altona's ähnliche Bestimmungen treffen, wie solche etwa für Hamburg getroffen werden sollten.

Krakauer Curs am 5. December. Silberrubel in polnisch Crt. 108 — verl. 107 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pf. 435 verl. 433 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 94. verl. 93 bez. Neue und alte Zwanziger $109\frac{3}{4}$ verl. 109 bez. Russ. Imp. 8.40—8.32. Napoleond'or's 8.30—8.22. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.52. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{2}$—$97\frac{1}{8}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $81\frac{1}{2}$—$80\frac{2}{3}$. Grundentl.-Oblig. $78\frac{3}{4}$—78. National-Anleihe 83—$82\frac{1}{4}$ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen.

Prag, 5. Dezember:	68.	64.	40.	90.	16.
Graz, 5. Dezember:	68.	42.	85.	43.	48.
Wien, 5. Dezember:	41.	8.	24.	43.	54.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 5. December. Die französische Bank hat den Escompt auf 6, 7 und 8 Percent für je 1, 2 oder 3 Monate ermäßigt.

Lübeck, 5. December. Eine Senatsverordnung suspendirt den Artikel 29 der deutschen Wechselordnung und verordnet Annahme von Noten der Lübecker Privatbank in öffentlichen Cassen.

Hamburg, 5. Dezember. Der Senat hat dem Bürgerschaftswunsche, Papiergeld mit Zwangscours auszugeben, nicht zugestimmt, anläßlich der Befürchtung, daß Silber aus der Bank ginge. Die Bürgerschafts- und Senatsmitglieder halten gemeinsame Berathung. Morgen, Sonntag um 2 Uhr Berichtserstattung.

Des h. auf morgen fallenden Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Mittwoch.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. und 6. Dezember 1857.

Angekommen in Pollers Hotel: die HH. Gutsb. Ladislaus Puslowski aus Wien. Ferdinand Hosch aus Wien. Alois Ritter v. Negrelli, k. k. Ministerialrath, aus Wien.

Im Hotel de Russie: Hr. Gutsb. Graf Franz Wodzicki aus Wien.

Im Hotel de Dresde: Hr. Gutsb. Miezislaus Bobrownicki aus Tarnow. Emilie Zagorska, Gutsbesitzerin, aus Lemberg.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb. Ignaz Lipczynski aus Warschau. Vitold Zelechowski aus Limanow. Jakob Saimski aus Breslau. Josef Mars aus Limanow.

Im schwarzen Adler: Hr. Gutsb. Johann Zdanowski aus Polen.

Abgereist: die HH. Gutsb. Eduard Dzwonkowski nach Gromnik. Vincenz Cetnarski nach Machow. Graf Ignaz Bobrowski nach Tarnow. Titus Dunin nach Tarnow. Julian Fink nach Bochnia. Ignaz Rzewuski nach Polen. Heinrich Prendowski nach Polen. Ladislaus Puslowski nach Warschau. Valentin Jaworski, Bezirksvorsteher, nach Oswięcim.

Landkutsche, welcher ein Paar abgerackerte Gäule vorgespannt sind, hält vor einem reißenden Bache, welcher so eben die hölzerne Brücke zertrümmert hat. Der Kutscher ist abgestiegen, und macht seiner alten Passagierin die nothgedrungene Mittheilung, daß er nicht mehr weiter kann. Der treffliche Einfall ist in sehr lebendiger Weise behandelt. Von den Landschaften sind besonders hervorzuheben: ein „Italienischer Park" vom Düsseldorfer Krause, zwei Nillandschaften von Frère in Paris, ein „Herbstabend im Sabinergebirge", ferner die Landschaften von Schäffer, Jäger, Schlesinger, Brunner und Lafite, meistens Wiener Maler. Das Portraitfach ist durch mehrere gelungene Bildnisse vertreten. Aigner hat unter Anderem das Portrait des hiesigen Schriftstellers Emmerich Ranzoni ausgestellt, welch Letzterer, nebenbei bemerkt, schon seit längerer Zeit mit der Vollendung eines neuen Romans beschäftigt ist. Sehr großen Beifall findet auch ein „weibliches Portrait" von Aigner. Die beiden Portraitmaler Mantler und Reiter, Jeder in seiner Art ganz tüchtig, gefallen sich in dem seltsamen Hautgout, ihre Originalien immer an den Gränzen des Schönen aufzusuchen, bei welcher Expedition diese Gränzen leider nur zu oft überschritten werden. Unter den Zeichnungen, Aquarellen und Kupferstichen nehmen die 26 biblischen Landschaftsbilder, welche trotz des skizzenhaften Charakters der Kohlenzeichnung einen edleren Stil bewähren, eine hervorragende Stellung ein. Ueberhaupt ist die diesmonatliche Ausstellung ziemlich gut bedacht und findet sich neben Schirmer's interessanten Blättern noch manches Bemerkenswerthe, z. B. die große an schönen Motiven reiche Bleistiftzeichnung „Der Weihnachtstraum" von Mintrop in Düsseldorf, ein vollendet schöner Kupferstich von Chr. Mayer, eine Studie von Aigner.

Im Kärnthnerthortheater ist man mit den Vorbereitungen zur Aufführung von Halevy's Oper: „Die Krone von Cypern" vollauf beschäftigt. St. Leon, der Maschinist der großen Oper in Paris, soll eigens hieher berufen sein, um die scenischen Arrangements nach dem Pariser Muster zu besorgen. Gleichzeitig mit ihm treffen hier auch die beiden Balletnotabilitäten Chapuis und Legrain, welche jetzt, wie früher Taglioni und Müller aus Berlin, zu den regelmäßig wiederkehrenden Gästen des Kärnthnerthortheaters gehören und bei ihrem wiederholten Gastspiel ungetheilte Anerkennung fanden. Ferner spricht man von einem Wiederengagement des Tenoristen Stöger, welcher bekanntlich in Folge eines Conflictes mit dem Exdirector Cornet das Hofoperntheater verließ.

Im Josefstädter Theater wird ein Drama unter dem Titel: „Die Herrin von Manchester" zur Aufführung vorbereitet. Der Verfasser nennt sich Carl William, hat sonach mit Shakespeare wenigstens den halben Namen gemein. Die übrigen verwandtschaftlichen Beziehungen dürften sich erst im Verlauf der Begebenheiten herausstellen.

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

* **Wien.** Fräulein Marie Boßler hat das Dekret als wirkliche k. k. Hofschauspielerin erhalten und bezieht laut neuem Contract jährlich 6500 fl. CM. — Der k. k. Hofschauspieler Hr. Lukas ist gestorben. — Dem Vernehmen nach soll Hrn. Ritter von Galvagni die Concession zur Erbauung eines Theaters ertheilt worden sein, in dem blos Vorstellungen in fremden Sprachen aufgeführt werden dürfen. Bei der bekannten Baulust des Hrn. Galvagni, dem die Residenz schon manche architektonische Zierde zu danken hat, könnte mit der Realisirung dieses Planes eine neue Verschönerung werden.

** Der Historienmaler Carl Rahl hat vom Baron v. Sina den Auftrag erhalten, ein historisches Bild auszuführen. Gegenstand und Größe des Gemäldes so wie die übrigen Bedingungen hat der Besteller mit seltener Liberalität gänzlich dem Ermessen des Künstlers anheimgestellt.

** Professor Christian Rauch (königl. preuß. Hofbildhauer) ist am 3. d. in Dresden gestorben. Wie früher mitgetheilt, war der greise Meister dahin gereist, um dort Heilung von seinen körperlichen Leiden zu suchen. Er gedachte sich zu diesem Zwecke einer Operation zu unterwerfen, die vorzunehmen, die dortigen Aerzte jedoch bei den schwindenden Kräften des Patienten unstatthaft fanden. Schon in der letzten Zeit hatte sein Zustand, nach ärztlichem Erachten, keine Hoffnung auf Wiedergenesung gelassen. Da kam der Leidende vor wenigen Tagen plötzlich wieder zum Bewußtsein und scheinbar zu Kräften. Er stand auf, ließ sich ankleiden, ging in seinem Zimmer umher und äußerte den Wunsch, „in seine Werkstatt" zurückzukehren, die er schon früher, in einem Facsimile unter einem bekannten Abbilde seines Ateliers (im Lagerhause, der alten Kurfürstlichen Residenz in der Klosterstraße) als seine Heimath bezeichnet hatte. Jene letzte Erhebung von seinem Krankenbette war aber nur eine kurze: Bewußtsein und Kraft schwanden wieder, und nach zwei Tagen starb Christian Rauch, achtzig Jahre und eilf Monate alt. Am 2. Januar 1777 zu Arolsen in Westphalen geboren, kam er 1797 als zwanzigjähriger Jüngling zuerst nach Berlin, machte 1804 seine erste Reise nach Rom, befreundete sich dort mit Thorwaldsen und Canova, kehrte 1811 wieder nach Berlin zurück, wurde von König Friedrich Wilhelm III. mit der Ausführung des Denkmales der verewigten Königin Luise beauftragt (im Mausoleum in Charlottenburg und in Sanssouci bei dem neuen Palais) und fuhr seitdem fort, jene lange Reihe von Büsten und Statuen vaterländischer Heroen zu schaffen, die ihm den Namen eines „Preußischen Phidias" erwarben und in dem Friedrichs-Denkmale ihren großartigsten Gipfel fanden. (Seine Leiche wird nach Berlin gebracht werden.)

** Herr Edmond About, bekanntlich ein sehr glücklicher Bildermakler und nebenbei Modenovellist, hat dieser Tage sich ein reizendes Haus in Neuilly bauen lassen. Letzten Montag hat er's durch ein Diner eingeweiht, leider kam einer der Gäste, wie man erzählt, zu spät, und Theophile Gautier, der Dichter des Moniteur, welcher Louis Napoleon's Erben bei seiner Geburt zum „blonden Christus" machte, wollte sich nicht zu Tische setzen, weil es alsdann gerade dreizehn Personen an der Tafel gewesen wären. Man wartete lange, bis endlich Herr About einen glänzenden Einfall hatte und das Kind seiner Schwester, ein reizendes Mädchen von vier Jahren, hereinholte und auf den leeren Sessel setzte. Nun erst wagte Gautier, sich an den Tisch zu setzen.

** Von Frank, Inspector an der Pariser großen Oper, wird in nächster Zeit ein pikantes Buch: „Chasses parisiennes" erscheinen; About hat dazu die Bilderjagden, Desarbres die Theater-Billetjagden, Gevaert die Jagd auf alte Partituren, Aubryet die Wohnungsjagd geschrieben.

** Von Anton Rubinstein ward im Gewandhausconcerte in Leipzig zu Anfang dieses Monats eine neue Symphonie zur Aufführung gebracht, die lebhaften Beifall erntete. Seine bereits früher daselbst mit außerordentlichem Erfolg gegebene Symphonie: „Ocean," ist jetzt bei Bartholf Senff in Leipzig im Stich erschienen.

Amtliche Erläſſe.

N. 14730. **Edict.** (1392. 2-3)

Mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 29. September 1857 Z. 12602, in welchem ſich ſtatt des richtigen Namens Radomyski irrig der Name Radomski eingeſchlichen hat, wird vom Krakauer k. k. Landesgerichte den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben des Johann Radomyski, als: Adam Radomyski, Viktoria de Radomyskie Iżycka, Thekla de Radomyskie Gierlasińska, Kunegunde, Peter, Franz, Joſef und Marianna Radomyskie oder ihren unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ſie Herr Alexander Bodurkiewicz in Vertretung des Landesadvokaten Dr. Witski wegen Erkenntniß, daß die dom. 66 pag. 96 num. 16 und 17 on. über Zarzyce wielkie zu ihren Gunſten haftende Summe pr. 2200 flp. ſ. N. G. bereits durch Verjährung erloſchen und aus dem Laſtenſtande dieſer Güter zu extabuliren ſei, de präſ. 24. September 1857 Z. 12,602 eine Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 12. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihre Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokat. Hrn. Dr. Grünberg mit Subſtituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Krakau, am 11. November 1857.

Z. 13744. **Edict.** (1396. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einſchreiten der Fr. Ludowika Jordan, Alojsia Zajęczkowska, Johann und Cyprian Tokarskie Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 22. October 1855 Z. 5846 für das im Tarnower Kreiſe lib. dom. 40 pag. 566 liegende Gutsantheil VI. dolna Lesieczyzna genannt in Pstręgowa bewilligten Urbarial-Entſchädigungscapitals pr. 2610 fl. 2⁴⁄₈ kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 31. Jänner 1858 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und
d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Kapital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 29. October 1857.

N. 36504. **Kundmachung.** (1401. 1-3)

Laut Erlaſſes vom 24. October 1857 Z. 41548, hat das h. k. k. Finanzminiſterium im Einvernehmen mit dem h. k. k. Handelsminiſterium die Aufhebung des gegenwärtig zu Czyżyny, Krakauer Kreiſes beſtehenden Wegmautamtes, dagegen die Errichtung einer Wegmaut zu Baran (Koćmirzów) und Mogiła Krakauer Kreiſes angeordnet.

Demzufolge wird:

a) das Wegmaut zu Czyżyny mit Ende December 1857 aufgehoben, dagegen wird:
b) bei dem k. k. Nebenzollamte in Baran (Koćmirzów) die Wegmaut für zwei Meilen und
c) in Mogiła die Wegmaut für eine Meile vom 1. Jänner 1858 angefangen, eingehoben werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 27. November 1857.

Nr. 8946. **Steckbrief.** (1394. 1-3)

Wider den, des Verbrechens des Diebſtahls beanzeigten Vincenz Wołek.

Derſelben iſt 16—18 Jahre alt, röm.-kath. Religion, aus Krakau gebürtig, ledig, hat einen ziemlich ſtarken Körperbau, mittlerer Größe, länglichen Angeſichtes, geſunder Geſichtsfarbe, lichtbrauner Haare und Augenbraunen, grauer Augen, niedriger Stirne, dicker Naſe, runden Kinnes, ſpricht polniſch, geht ſtädtiſch gekleidet. Er war früher Schneidergeſelle, zuletzt ein Schauſpieler in Tarnów.

Im Betretungsfalle iſt er an dieſes k. k. Landesgericht abzuliefern.

Krakau, am 24. November 1857.

N. 6825. **Edict.** (1387. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Kenty werden die illegal abweſenden Militärpflichtigen der II. Altersklaſſe: Markus Konior ſub N. 190 aus Porąbka und Fabian Płonka ſub N. 218 aus Osiek aufgefordert, binnen 4 Wochen von der Einſchaltung dieſes Edictes gerechnet im Zwecke der Entſprechung der Militärpflicht hieramts zu erſcheinen widrigenfalls dieſelben als Recrutirungflüchtlinge behandelt werden würden.

K. k. Bezirksamt.

Kenty, am 27. November 1857.

Z. 14862. **Concurs-Ausſchreibung.** (1389. 1-3)

Zur Beſetzung des bei dem k. k. Bezirksamte in Sokołów in Erledigung gekommenen Amtsdienerspoſtens mit dem Jahresgehalte von 200 fl. CM. und Kleidung, wird der Concurs mit dem Termine von 4 Wochen von der dritten Einſchaltung in die Zeitung gerechnet, ausgeſchrieben.

Um dieſen Civildienſtpoſten, welcher im Grunde der kaiſerlichen Verordnung vom 19. December 1853 (Z. 266 Stück 89 des R. G. B.) ausſchließlich den Militärperſonen vorbehalten iſt, können ſich auch bereits bei k. k. Aemtern angeſtellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anſtellungsdecrete und einem vom gegenwärtigen Amtsvorſteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabellen belegten Competenzgeſuche, innerhalb der Concursfriſt mittelſt der vorgeſetzten Behörde, beim k. k. Bezirksamte Sokołów zu überreichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 7. November 1857.

N. 9977. **Kundmachung.** (1390. 1-3)

Zur Beſetzung der bei dieſer k. k. Kreisbehörde erledigten mit dem Gehalte jährlicher 200 fl. und der Amtskleidung verbundenen Amtsdienerſtelle wird hiemit der Concurs bis 20. December 1857 ausgeſchrieben.

Um dieſen Dienſtpoſten welcher im Grunde der Allerhöchſten Verordnung vom 19. December 1853 ausſchließlich den betreffenden Militärperſonen vorbehalten iſt, dürfen ſich auch bei der k. k. Aemtern angeſtellte Diener oder Gehilfen bewerben und haben ihre gehörig inſtruirten mit dem letzten Anſtellungsdecrete und den ſonſtigen Documenten verſehenen Geſuche innerhalb der obigen Friſt mittelſt ihrer vorgeſetzten Behörde hieramts zu überreichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 18. November 1857.

N. 113. 856. **Edict.** (1373. 2-3)

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gerichte zu Kolbuszów wird hiermit bekannt gemacht, es ſei Andreas Jér am 2ten Mai 854 in Kossowy ohne Hinterlaſſung einer letztwilligen Anordnnng geſtorben.

Da dem Gerichte der gegenwärtige Aufenthaltsort ſeines Sohnes Blaſius Jér unbekannt iſt, ſo wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen einem Jahre bei dieſem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung einzubringen widrigenfalls die Verlaſſenſchaft mit den ſich meldenden Erben und den für ihn in der Perſon des Kaſper Stelmach aufgeſtellten Kurators abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Kolbuszów am 29 September 1857.

N. 14513. **Edict.** (1391. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird dem Hrn. Franz Starzycki, dermal in Piotrkowice Opatowickie, Gouvernement Radom, im Königreiche Polen mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denſelben Frau Emilie 1. Ehe Warraty, 2. Ehe Fox ſub präſ. 31. October 1857 Z. 14513 wegen Annulirung und Löſchung mehrerer Ceſſion-Urkunden, rückſichtlich der auf der Realität Nr. 14. Gem. I. poſ. 9 on. zu Krakau haftenden Summe von 6392 flp. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Ueberreichung der ſchriftlichen Einrede die Friſt von 90 Tagen beſtimmt worden iſt.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu deſſen Vertrettung und auf ſeine Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Machalski mit Subſtituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Witski als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben wird.

Krakau, am 9. November 1857.

N. 5641. **Kundmachung.** (1386. 3)

Zur Verpachtung der Brückenmauth auf der ſogenannten Breslauer Straße bei Krzeszowice zu Gunſten der Straßenconcurrenz auf die Dauer von 3 Jahren vom Tage der Beſtättigung des Licitations-Actes gerechnet, wird am 15. December 1857 Vormittags 10 Uhr in der Bezirksamtskanzlei die mündliche Licitation abgehalten werden.

Zum Fiscalpreis wird der frühere Pachtſchilling jährlicher 176 fl. 30 kr. angenommen.

Die näheren Bedingniſſe werden bei der Licitation bekannt gemacht.

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Krzeszowice, am 29. November 1857.

N. 14561. **Concursausſchreibung.** (1388. 3)

Zur Beſetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Głogów erledigten Amtsdieners-Gehilfenſtelle mit der Löhnung jährlicher 216 fl. CM., wird hiermit der Concurs auf 4 Wochen von der dritten Einſchaltung in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung angerechnet, ausgeſchrieben.

Um dieſen Civildienſtpoſten, welcher im Grunde kaiſ. Verordnung vom 9. December 1853 (Z. 244 Stück LXXXIX. des R. G. B.) ausſchließlich für Militärperſonen vorbehalten iſt, können ſich auch bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angeſtellte Diener oder Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anſtellungsdecrete und einem von ihrem dermaligen Amtsvorſteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualificationstabelle belegten Competenzgeſuche, innerhalb der Concursfriſt mittelſt ihrer vorgeſetzten Behörde, bei dem k. k. Bezirksamte in Głogów einzubringen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 7. November 1857.

N. 14348. **Edict.** (1352. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Frau Jetti Halberstamm der Hr. Albert Mendelsburg durch den Advokaten Dr. Zucker unterm präſ. 20. Auguſt 1857 Z. 10,925 wegen Zahlung der Wechſelſumme von 234 fl. 7 kr. CM. ſ. N. G. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Zahlungsauflage dtto. 24. Auguſt 1857 Z. 10,925 erfloſſen iſt.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Frau Jetti Halberstamm unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihre Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokaten Dr. Balko mit Subſtituirung des Landes-Advokaten Dr. Hoborski zu ihrem Curator beſtellt, in dieſem die obigen Zahlungsauflage zuſtellen laſſen.

Wovon Frau Jetti Halberstamm mittels dieſes Edictes mit dem verſtändigt wird, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben würde.

Krakau, den 9. November 1857.

N. 8755. **Lizitations-Ankündigung.** (1385. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der in Bochuia, Gdów, Brzesko, Wojnicz, Prokocim, Zabawa und Niepołomice auf das Verw.-Jahr 1858 und zugleich auf die Verw.-Jahre 1859 und 1860 die 5. Licitation, unter den Bedingungen der gedruckten Licitations-Kundmachung der h. k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau vom 22. Juli 1857 Z. 18899 hier am 10. December 1857 und zwar: Vormittags auf die einzelnen Stationen, Nachmittags aber in concreto, oder für Mehrere derſelben in den gewöhnlichen Amtsſtunden werde abgehalten werden.

Schriftliche Offerte ſind bis zum Tage der Licitation bei dem Vorſtande dieſer k. k. Finanz-Bezirks-Direction, am Tage der Licitation ſelbſt, der Licitations-Commiſſion bis zum Abſchluſſe der mündlichen Licitation in concreto zu überreichen.

Sollte bei dieſer concretallen Verſteigerung kein Anbot erfolgen, ſo werden die Offerte bis 6 Uhr Nachmit. angenommen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 25. November 1857.

Wiener Börse-Bericht
vom 5. December 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83—83⅛
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	80⅝—80¾
detto „ 4½%	70⅛—70¼
detto „ 4%	63¼—63½
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	40½—40¾
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	95—
Peſther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	94—
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	78¾—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62½—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	316—317
detto „ 1839	136½—137
detto „ 1854 4%	107¾—108
Como-Rentſcheine	17⅜—17½
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	83—83½
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	980—982
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	192—192¼
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	114¾—115
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	234½—235½
„ „ Nordbahn	177—177⅛
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	276⅝—276¾
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅛—100¼
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	97¾—98
„ „ Theißbahn	100⅛—100¼
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	236½—237
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	518—520
„ detto 13. Emiſſion	99½—100
„ „ Lloyd	335—340
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	82½—83
F. Windiſchgrätz 20 „	25½—25¾
Gf. Waldſtein 20 „	28¼—28½
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
„ Salm 40 „	43¼—43¾
„ St. Genois 40 „	39—39¼
„ Palffy 40 „	39¼—39½
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amſterdam (2 Mon.)	90½
Augsburg (Uſo.)	108⅜
Bukareſt (31 T. Sicht)	263
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	107⅜
Hamburg (2 Mon.)	80
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 35
Mailand (2 Mon.)	106¼
Paris (2 Mon.)	125½
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	10¾—10⅞
Napoleonsd'or	8 25—8 26
Engl. Sovereigns	10 45—10 47
Ruß. Imperiale	8 43—8 44

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	334''' 14	+ 0,9	92	Oſt ſchwach	trübe	Nebel am Horizonte	— 3°9	+ 2°0
	10	334 95	— 0,9	92	Süd „	„	Nebel		
7	6	335 55	— 0,6	90	Weſt-Nord-W. „	„	Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.